



HANDELSKAMMER
BOZEN
CAMERA DI COMMERCIO
DI BOLZANO



Venezia
2019
con il
Nordest

Candidata
Capitale
Europea
della Cultura

Kandidat
Kultur-
hauptstadt
Europas

Aufsatzwettbewerb 2013 - Kultur und Wirtschaft in Südtirol

Hintergrund dieses Wettbewerbes ist die Bewerbung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol gemeinsam mit Venedig und dem Nordosten Italiens als Europäische Kulturhauptstadt 2019. Das Gebiet umfasst: die Regionen Venetien, Friaul-Julisch-Venetien und die Autonomen Provinzen Trient und Bozen. Die Bewerbung soll unter dem Motto „Kultur und Wirtschaft“ die Herausforderungen der Zukunft zum Thema haben.

Der Wettbewerb richtete sich an alle Personen, die im Schuljahr 2012-13 eine dritte, vierte oder fünfte Klasse eines Gymnasiums, einer Fachoberschule oder einer Schule der Berufsbildung in der Autonomen Provinz Bozen besuchen und das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Am 30. Mai 2013 prämierten der Präsident der Handelskammer Bozen, On. Dr. Michl Ebner, und der Landesrat für Wohnungsbau, italienische Kultur, Schule und Berufsbildung, Dr. Christian Tommasini die zehn besten Aufsätze.

Weitere Informationen erteilt das WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen, Ansprechpartnerin Alberta Mahlknecht, Tel. 0471 945 707, E-Mail: alberta.mahlknecht@handelskammer.bz.it.

Concorso di temi 2013 - Cultura e economia in Alto Adige

Il concorso si inserisce nel contesto della candidatura della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige insieme alla città di Venezia e al Nordest d'Italia a Capitale europea della cultura 2019. Il territorio interessato comprende le regioni Veneto e Friuli Venezia Giulia e le Province Autonome di Trento e Bolzano. All'insegna dello slogan "Cultura e Economia" il tema centrale della candidatura sono le sfide del futuro.

Il concorso era rivolto a tutte le persone che nell'anno scolastico 2012-13 frequentano la terza, quarta o quinta classe di un liceo, di un istituto tecnico o di una scuola professionale in provincia di Bolzano e che non hanno superato il 25esimo anno di età.

Il 30 maggio 2013 il Presidente della Camera di commercio di Bolzano, On. Michl Ebner, e l'Assessore all'edilizia abitativa, cultura, scuola e formazione professionale in lingua italiana, Dott. Christian Tommasini, hanno premiato i dieci migliori temi.

Per ulteriori informazioni è possibile rivolgersi all'IRE – Istituto di ricerca economica della Camera di commercio di Bolzano, persona di riferimento Alberta Mahlknecht, tel. 0471 945 707, e-mail: alberta.mahlknecht@camcom.bz.it

Urban Wieser

Schule: Humanistisches Gymnasium Vinzentinum 7. Klasse

Tag für Tag hetzt die Wirtschaft in die Höhen, keuchend kommt sie oben an. Sie versorgt die alte Mutter, alleine schafft diese es nicht mehr. Zu lange musste sie sich beugen, musste helfen und tragen, jetzt kränkt sie. Mutter Kultur war nützlich, Ausgangspunkt von Entwicklungen, die ohne sie im Frühlingsschlamm stecken geblieben wären. Was unters Joch passte, durfte von ihr bleiben zwischen den Bergen, für den Rest gab es Tickets dritter Klasse ins Pfefferland, gratis versteht sich.

Verfälscht wurde das Mütterchen, gar zum Bauarbeiter, Hotels nach ihrem Vorbild aus der Erde zu stampfen, Hotels, in denen sich der Gast wohlfühlt wie zwischen zwei Heuballen und dennoch an die genügsam bäuerliche Vergangenheit unseres Landes erinnert wird. Und nun, einige Jahrzehnte später: Hat sie ihre Aufgabe erfüllt? Teilweise. Betrachtet unsereiner einen Hotelkomplex, so scheint ihm die Erinnerung verblasst: Die Ziegelsteine stapeln sich zu einem Balkönchen hier, einem Türmchen da und einem Erker in der Mitte, Merkmale eines Märchenschlosses. Einen Tiroler Bauernhof errahnt man höchstens noch am Dach, aber darauf „scheißen die Vögel“. Beim Eintritt häufen sich Anzeichen heimatlicher Kulturvergangenheit. Getäfel darf bewundert werden und so mancher Hutträger auf hölzernen Latten grinst dem Betrachter entgegen. Daneben überwuchern andere Bilder und Abbilder die Wände, einige heiligen Inhalts. Oft wird der jedoch in den Hintergrund gedrängt, zugunsten des Scheins. Der Durchschnittsgast will nicht auch noch im Urlaub mit Religion belästigt werden. Zurückbleiben wird der Eindruck einer Mischung aus weltentrücktem grimmschem Gebilde und verkitschter Kultur.

Die Mischung füllt die Taschen mit Euros, Pfund und Rubel, zuweilen mit Dollars. Sie pumpt Kapital ins Gebirge, mit 18.248.245 Übernachtungen im Sommer 2012 einen bedeutenden Teil der Wirtschaftsleistung. Und was auch immer in dieser Form den Wohlstand scheffelt, das muss stehen, muss erhalten bleiben und gedeihen. Dann ist völlig gleichgültig, ob sich Angehörigen einer jüngeren Generation - von Zeit zu Zeit auch mir selbst - Pseudo-Tiroler-Konsumartikel als über Jahrhunderte gewachsenes Kulturgut verkaufen.

Doch wie befreit man sich von solcherlei Frevel? Was, wenn der Tourist nach mehr Transparenz, mehr Echtheit fragt? Einen Lösungsweg beschreiten wir schon oder ebnen zumindest das steinige Gelände: Wir beginnen, das Pure, Wertvolle wieder aus besagter fataler Mischung zu filtern. Dies äußert sich durch ein verbreitertes Angebot an „Urlaub am Bauernhof“, der Wiederentdeckung des Roggenanbaus, einiger Nutztierarten und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Daneben wurden einige Traditionen nie aufgegeben, wie die überregional bekannte Holzverarbeitung in Gröden oder das Vereinsleben.

Es bestünde jedoch ein zweiter Weg: die Abspaltung der Kultur vom Tourismus. Es sind zu aller Anfang die Berge, die Gäste nach Südtirol locken, ihre Wälder das Erste, was ins Auge sticht. Sie könnten verstärkt ihrem Wesen entsprechend genutzt werden, gemäß ihrer Unzugänglichkeit, Abgeschiedenheit, Erhabenheit und Schönheit, ohne menschliche Prägungen, die sie erfahren haben. Sie könnten Zuflucht bedeuten für jene, die entfliehen wollen. Insofern hätten auch schlichte, moderne Bauten auf jeder Höhenebene, im Tal oder auf den Gipfeln, ihre Existenzberechtigung. Sie rauben den steinernen Riesen - nach ein wenig Wasser den Gebirgsbach runter - keine der ihnen gebührenden Aufmerksamkeit mehr. Und Mutter Kultur, die könnte wieder sein, was sie war. Sie

könnte ihre Ruhe haben und lernen, sich wieder selbst zu versorgen, vielleicht auch ohne Subventionen. Aber davon ein anderes Mal.